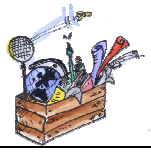
Aufhebung der Wehrpflicht

Lehrerinformation

Arbeitsauftrag	Die Volksinitiative „Ja zur Aufhebung der Wehrpflicht“ der GSoA (Gruppe Schweiz ohne Armee) wird in einem Vortrag den Schüler vorgestellt. Er fordert die Schülerinnen und Schüler heraus, sich mit Pro- und Kontra-Argumenten der Initiative auseinanderzusetzen. Hausaufgabe für die Schüler Verfolgen der Präsentation Diskutieren der Lösungen
Ziel	Die Schüler lernen die Volksinitiative näher kennen, welche Argumente dafür und dagegen sprechen und wie sie sich informieren können.
Material 	Initiativtext Informationsmaterialien Übungsblatt
Sozialform	Hausaufgaben Plenum
Zeit	45’

Zusätzliche Informationen:

Weitere Positionen und umfangreichere Materialien unter:

- http://unsicherheits-initiative-nein.ch/
- http://www.admin.ch/opc/de/federal-gazette/2012/8285.pdf
- http://www.gsoa.ch/home/

Aufhebung der Wehrpflicht

Initiativtext

Information:	Sie erhalten eine kurze Einführung in die Vorlage und lernen deren Entstehungsgeschichte kennen. Danach erhalten Sie ein Argumentarium (Zusammenstellung von Argumenten die eine Position vertreten), mit welchem Sie die Übung lösen können.

Gesetzestext

Die Initiative verlangt, dass die Bundesverfassung wie folgt geändert wird:

I. Die Bundesverfassung vom 18. April 1999 wird wie folgt geändert:

Art. 59 Militär- und Zivildienst

1 Niemand kann verpflichtet werden, Militärdienst zu leisten.

2 Die Schweiz hat einen freiwilligen Zivildienst.

3 Der Bund erlässt Vorschriften über den angemessenen Ersatz des Erwerbsausfalls für Personen, die Dienst leisten.

4 Personen, die Dienst leisten und dabei gesundheitlichen Schaden erleiden oder ihr Leben verlieren, haben für sich oder ihre Angehörigen Anspruch auf angemessene Unterstützung des Bundes.

II Die Übergangsbestimmungen der Bundesverfassung werden wie folgt geändert:

Art. 197 Ziff. 8 Übergangsbestimmungen zu Art. 59 (Militär- und Zivildienst)

Tritt die Bundesgesetzgebung nicht innerhalb von fünf Jahren nach Annahme der Aufhebung der Militärdienstpflicht und der Einführung des freiwilligen Zivildienstes im Sinne von Artikel 59 Absätze 1 und 2 durch Volk und Stände in Kraft, so erlässt der Bundesrat die nötigen Ausführungsbestimmungen auf dem Verordnungsweg.

Aufhebung der Wehrpflicht

Informationstext

Die Volksinitiative

Worum geht es?
Am 22. September 2013 werden Volk und Stände über die von der Gruppe Schweiz ohne Armee (GSoA) und weiteren linken Kreisen stammende Volksinitiative zur Aufhebung der Wehrpflicht abstimmen. Der Bundesrat, die Mehrheit von Stände- und Nationalrat sowie die Parteien FDP, CVP/EVP, SVP, BDP und GLP bekämpfen diesen Angriff zur Abschaffung der Armee. Lediglich die SP und die Grünen unterstützen das Anliegen.

Die GSoA verlangt mit ihrer Volksinitiative „Ja zur Aufhebung der Wehrpflicht“ eine freiwillige Milizarmee. Gemäss Initiativtext würde die Pflicht, Militärdienst zu leisten, aufgehoben. Letztliches Ziel der Initianten ist die Abschaffung der Armee. Die Gegner sehen mit der Initiative die Sicherheit der Schweiz aufs Spiel gesetzt – und damit unser Wohlstand und unsere Freiheit. Denn in einem unsicheren Land möchte niemand investieren und das Vertrauen in die Regierung schwindet. Ausserdem ist das Milizsystem in der Schweiz tief verankert.

Heutige Situation
Die schweizerische Armee ist im Artikel 51 der Bundesverfassung festgehalten. Der Staat hat zwei Hauptaufgaben: den Schutz der eigenen Bevölkerung und sorgen für Wohlstand. Das zentrale Instrument zum Schutz der Bevölkerung ist dabei die Armee. Das schweizerische Militär ist seit 1850 eine Milizarmee. In der Geschichte der Schweiz wurde die Armee vier Mal mobilisiert, was bedeutet, dass alle Dienstpflichtigen Personen einrücken mussten (z.B. 1939). Seit dem Vertrag von Versailles ist die Schweiz dem Prinzip der bewaffneten Neutralität verpflichtet.

Die Hauptaufgabe der Schweizer Armee ist die Verteidigung des Landes und der Bevölkerung gegen eine militärische Bedrohung, verursacht durch reguläre oder irreguläre Streitkräfte. Ein solcher Ernstfall ist in den kommenden zehn bis fünfzehn Jahren eher unwahrscheinlich, über diesen Zeitraum hinaus sind keine seriösen Prognosen möglich. Sollte dieser Fall eintreffen, ist die Armee die einzige Institution in der Hand des Staates, um diese Aufgabe zu erfüllen. Die Polizei oder andere Organisationen sind dafür weder personell noch von der Ausrüstung her in der Lage.

Die Armee hat aber auch andere Aufgaben. Sie unterstützt die lokalen Behörden bei Katastrophen wie zum Beispiel bei den Waldbränden im Simplon-Gebiet, dem Erdrutsch im Bergdorf Gondo und bei verschiedenen Überschwemmungen in der ganzen Schweiz. Der Bund kann in solchen Fällen in kürzester Zeit seine einzige Reserve für Krisenlagen mobilisieren – die Armee – und mit ihr die zivilen Behörden subsidiär unterstützen.

Ohne Sicherheit sind kein Wohlstand und keine Freiheit möglich. Die sprichwörtlich „sichere Schweiz“ ist keine Selbstverständlichkeit. Sicherheit ist eine nationale Aufgabe. Die Armee ist das einzige Schweiz weit einsetzbare robuste Mittel bei Krisen, Katastrophen und Konflikten.

Aufhebung der Wehrpflicht

Informationstext

ABC zur Initiative

Berufsarmee	Eine Berufsarmee ist eine Armee, die nur aus Zeit- und Berufssoldaten besteht. Berufssoldaten sind Soldaten, die – im Gegensatz zu z. B. Zeitsoldaten – unbefristeten Dienst in einer Armee leisten. Zeit- und Berufssoldaten sind Voll- oder Teilzeit bei der Berufsarmee angestellt.
Dienstpflicht	Die nationale Dienstpflicht wird entweder in der Armee (Militärdienstpflicht) oder im Zivilschutz (Schutzdienstpflicht), im Ausnahmefall im Zivildienst (Zivildienstpflicht) geleistet. Männer mit Schweizer Bürgerrecht, die für die Schutzdienstleistung tauglich sind, sind schutzdienstpflichtig. Falls keine dieser Alternativen gewählt wird, muss eine Ersatzdienstabgabe von 3 % des steuerbaren Einkommens bezahlt werden.
Diensttage	Angehörige der Armee mit tiefem Grad (Soldat bis Oberleutnant) müssen während ihrer Dienstpflicht Diensttage absolvieren. Die Gesamtdienstleistungspflicht beträgt für Soldaten im Normalfall 300 Diensttage, für Wachtmeister 450 Diensttage und für Offiziere bis Oberleutnant 600 Diensttage. Alle höheren Grade leisten keine Diensttage sondern Funktionsjahre.
ETH	Die Eidgenössische Technische Hochschule Zürich, kurz ETH Zürich, ist eine technisch-naturwissenschaftliche universitäre Hochschule in Zürich.
Grundausbildung	In der allgemeinen Grundausbildung (AGA) werden den Rekruten grundsätzliche Fertigkeiten beigebracht und ihre körperliche Verfassung wird gestärkt. Die allgemeine Grundausbildung dauert je nach Truppengattung drei bis sieben Wochen.
Milizarmee	Als Milizarmee oder Volksheer werden Streitkräfte oder Teile von Streitkräften bezeichnet, die zum grössten Teil oder vollständig erst im Bedarfsfall aus Wehrpflichtigen aufgestellt werden. In der Berufsarmee sind, anders als in der Milizarmee, alle voll- oder teilzeitangestellt.
NATO	NATO ist die Abkürzung für den englischen Begriff "North Atlantic Treaty Organization" und heisst auf Deutsch "Nordatlantikpakt". Es ist der Name eines politisch-militärischen Bündnisses, das nach dem zweiten Weltkrieg gegründet wurde. Dieses militärische Bündnis wird von 28 europäischen und nordamerikanischen Staaten umgesetzt. Die Institution wurde im April 1949 von den USA, Kanada und zehn europäischen Staaten gegründet und hat seit 1967 ihren Sitz in Brüssel. Die Schweiz ist nicht NATO-Mitglied, jedoch arbeitet sie mit der NATO im Programm „Partnerschaft für den Frieden“ zusammen.
RS	Die Rekrutenschule (RS) ist der erste Teil der Wehrpflicht. Diese dauert 18 oder 21 Wochen. Wenn nur 18 Wochen absolviert werden, muss man 4 Wochen pro Jahr in den WK. Oder man geht 10 Monate am Stück in die RS, dieser Dienst wird „Durchdiener“ bezeichnet.
Wehrpflicht	Jeder Schweizer Mann ist militärdienstpflichtig. Das heisst, dass er grundsätzlich verpflichtet ist, einen militärischen Dienst zu leisten. Je nach Umstand kann auch Zivilschutz oder Zivildienst als Ersatz geleistet werden.
Tauglichkeit	Diensttauglich ist aus medizinischer Sicht, wer körperlich, geistig und psychisch den Anforderungen des Militär- beziehungsweise Schutzdienstes genügt.
WK	Nach der Rekrutenschule werden die Dienstpflichtigen regelmässig zu Wiederholungskursen (WK) aufgeboten. Gesamthaft sind sechs WK für Truppengattungen mit 21 Wochen Rekrutenschule und sieben WK für Truppengattungen mit 18 Wochen Rekrutenschule zu leisten. In den WK’s werden die militärischen Kompetenzen vertieft und repetiert.
Zivildienst	Wer aus Gewissensgründen keinen Militärdienst leisten will, kann seit 1992 Zivildienst leisten, allerdings nur wenn er diensttauglich ist. Dieser Dienst dauert anderthalb Mal so lange wie der Militärdienst.
Zivilschutz	Wer bei der Aushebung nicht für militärdienst-, aber zumindest für schutzdiensttauglich erklärt wird, muss den Zivilschutz leisten. Aufgaben des Zivilschutzes sind zum Beispiel der Schutz von Kulturgütern oder die Betreuung von schutzsuchenden Personen (z. B. Obdachlose, Evakuierte, blockierte Touristen, Asylbewerber).

Aufhebung der Wehrpflicht

Informationstext

Argumentarium der Initiativgegner

Die freiwillige Milizarmee ist eine Illusion

Ohne Wehrpflicht droht Qualitätsverlust
In der Schweizer Milizarmee leisten die besten „Schweizer Köpfe" – aus allen Gesellschaftsschichten und Berufsgruppen – ihren Dienst. Neben der Ausbildung, den beruflichen Fähigkeiten und der Erfahrung bringen die Bürger in Uniform auch moralische Grundwerte und das nötige Verständnis für die Befindlichkeit der Zivilbevölkerung mit. Auch der Kadernachwuchs basiert auf dem bestmöglichen Potenzial. Armee und Wirtschaft profitieren gegenseitig von zivilen und militärischen Fähigkeiten. Bei einer Abschaffung der Wehrpflicht würde die Schweiz ohne Not auf ein enormes Qualitätspotenzial ihrer Soldaten verzichten. Die Milizarmee basierend auf der Wehrpflicht, ist eine intelligentere Armee.

Erfahrung zeigt: Freiwillig melden sich die Falschen
Erfahrungen aus anderen Ländern zeigen, dass Armeen ohne Wehrpflicht die grösste Mühe haben, genügend gutes Personal zu rekrutieren. Grossbritannien sucht seine Soldaten in Gefängnissen und unter Obdachlosen, Spanien rekrutiert in seinen ehemaligen Kolonien in Südamerika, in den USA leisten immer mehr Vorbestrafte Dienst, Deutschland wirbt mit Erlebnis-Camps um Freiwillige.

Die Attraktivität eines freiwilligen Militärdienstes und die Akzeptanz in Wirtschaft und Gesellschaft wären mit Bestimmtheit kleiner als heute. Dies würde insbesondere auf die Milizkader abfärben. Es dürfte deshalb schwieriger werden, Kader zu rekrutieren, die freiwillig noch mehr Dienst leisten.

Mit einem freiwilligen Militärdienst läuft die Armee Gefahr, Personen mit radikalen politischen Einstellungen oder übersteigerter Abenteuerlust anzuziehen. Wir wollen unsere Sicherheit aber nicht in deren Hände legen.

Finanzielle Anreize führen de facto zu einer Berufsarmee
Die zu erwartenden Rekrutierungsprobleme können nur mit massiven finanziellen Anreizen entschärft werden (z.B. Gehalt, Steuerermässigungen, Ausbildungsfinanzierung etc.). Dies widerspricht der Idee der Freiwilligkeit. Die finanziellen Anreize wären in der Summe so hoch, dass eine Berufsarmee günstiger käme.

Die Freiwilligenmiliz funktioniert gerade im Ernstfall nicht. Armeeeinsätze dürfen daher aufgrund ihrer Bedeutung für die Gesellschaft nicht von einer freiwilligen Teilnahme abhängig gemacht werden. Bei einer Abschaffung der allgemeinen Wehrpflicht hat die Schweiz also eine Berufsarmee.

Berufsarmee ist nicht finanzierbar
Entgegen den Behauptungen der Initianten ist eine 30‘000er Berufsarmee für den Steuerzahler wesentlich teurer als eine 120‘000er Milizarmee. Die Wehrpflicht- und Milizarmee ist die kostengünstigste Lösung für die Schweiz. Die Wirtschaft leistet dazu einen unverzichtbaren Beitrag, indem sie ihre Mitarbeitenden der Armee zur Verfügung stellt. Im Gegenzug profitiert sie von einem sicheren Standort und von der Ausbildung sowie der Persönlichkeitsbildung (Leben und Arbeiten im Team) in der Armee. Eine teure Berufsarmee muss dagegen ausschliesslich vom Steuerzahler finanziert werden.

Wie beschäftigen wir eine Berufsarmee?
In der Schweizer Wehrpflicht- und Milizarmee werden nur so viele Soldaten aufgeboten, wie für die aktuellen Bedürfnisse nötig sind. Gleichzeitig sind jeweils durchschnittlich lediglich 5‘000 Soldaten im Dienst (ohne Schulen). Für ein stehendes Berufsheer mit beispielsweise 30‘000 Soldaten müsste permanent eine Beschäftigung gesucht werden. Dies führt zu einer Zunahme von Leerläufen und möglicherweise zu umstrittenen Einsätzen im In- und Ausland. Im Ernstfall hingegen wäre eine Berufsarmee zu klein, um das Land und die Bevölkerung zu schützen und/oder über eine längere Zeit im Einsatz zu stehen.

Aufhebung der Wehrpflicht

Informationstext

Die Initiative ist ein Angriff auf das Erfolgsmodell Schweiz

Ziel: Armeeabschaffung
Zwar beteuern die Initianten, es gehe ihnen „nur“ um eine Änderung des Wehrmodells. In Tat und Wahrheit ist die Aufhebung der Wehrpflicht aber ein weiterer Versuch, die Armee Schritt für Schritt zu schwächen, sie dem Volk zu entfremden und schliesslich ganz abzuschaffen. Sozialdemokraten, Grüne und die Gruppe für eine Schweiz ohne Armee (GSoA) fordern in ihren Programmen die Abschaffung der Armee. Die GSoA hat schon 8 Initiativen lanciert, welchen die Abschaffung oder Eingrenzung des Militärs forderten, eine wurde dabei angenommen.

Das Milizsystem ist die Stärke der Schweiz
Die Initiative ist nicht nur ein Angriff auf die Milizarmee, sondern auf das Milizprinzip im Allgemeinen. Die zu erwartenden Rekrutierungsprobleme können nur mit massiven finanziellen Anreizen entschärft werden. Dies widerspricht unserer Idee der Freiwilligkeit. Schlimmer noch: Müssten Freiwillige mit viel Geld zum Militärdienst gelockt werden, wäre auch die Forderung nach staatlicher Entschädigung für jeglichen freiwilligen Dienst an der Gesellschaft legitim und absehbar. Die freiwilligen Tätigkeiten in der Kranken- und Alterspflege, der Betreuung von Kindern oder Behinderten, in allen Vereinen, Schulpflege, Feuerwehr, Politik etc. wären ähnlich wie der freiwillige Militärdienst zu entschädigen. Mit dem Resultat, dass das gesamte gesellschaftliche Modell der Schweiz untergraben würde. Das wollen wir nicht!

Es gehört zum Selbstverständnis der Schweizer Gesellschaft, dass sich Bürgerinnen und Bürger persönlich für das Gemeinwohl einsetzen. In vielen Bereichen funktioniert das Milizprinzip nach der Freiwilligkeit, in der Armee hingegen mit der Wehrpflicht. In allen Fällen geht es darum, sich in einer Milizfunktion zu engagieren, und seine Verantwortung für die Gemeinschaft wahrzunehmen. Das Milizprinzip trägt wesentlich zum Erfolg der Schweiz bei und bedeutet auch: weniger staatliche Aufgaben, weniger Gesetze und Verbote, tiefere Steuern, mehr Wohlstand, sichere Arbeitsplätze und letztlich mehr Freiheit.

Wehrpflicht und Miliz sind staatspolitisch richtig und gehören zusammen
Übertragen auf die Armee bedeutet dies: Wehrpflicht und Milizprinzip machen den Schutz des Landes und der Bevölkerung zur gemeinsamen Aufgabe aller Bürger. Als Schweizer Bürger hat man nicht nur Rechte, sondern auch Pflichten: Wehrpflicht ist Bürgerpflicht. Militär-dienst, Zivildienst oder Zivilschutz zu leisten ist ein Akt der Solidarität an der Gesellschaft.

Die Wehrpflicht ist gerecht. 2012 wurden 40‘082 Stellungspflichtige beurteilt. 62% davon sind militärdiensttauglich, 15% schutzdiensttauglich. Ab 2009 stiegen die Abgänge in den Zivildienst markant an. Mittelwert: 15% der Militärdiensttauglichen. 53% der Militärdienst-tauglichen des Jahrgangs 1976 leisteten den Militärdienst bis zum Schluss, d. h. bis zur gesetzlich vorgeschriebenen Entlassung aus der Wehrpflicht im Alter von 34 Jahren. 31% leisteten alle Diensttage. Grund: Weil es zwischen den Anforderungen der Wirtschaft, der Ausbildung und der Armee zu Zielkonflikten kommen kann, werden Armeeangehörige im Alter von 34 Jahren entlassen, auch wenn sie nicht alle Diensttage geleistet haben. Zusatzgrund: Der Übergang von der Armee 95 zur Armee XXI führte zu zusätzlichen Restdiensttagen. Die Erhebung darf nicht verallgemeinert werden. Faustregel auf der Basis der Erhebung des Jahrgangs 1986: 95% der Militärdiensttauglichen treten die Rekrutenschule an, knapp 70% sind derzeit noch eingeteilt. Entscheidend für eine Milizarmee ist, dass sie über eine ausreichende Anzahl von Armeeangehörigen verfügt, die notfalls aufgeboten werden können.

Die allgemeine Wehrpflicht sichert die demokratische Kontrolle über die Armee. Indem die Bürger die Armee bilden, kann die Armee nicht in den Dienst Einzelner gestellt werden. Umstrittene Einsätze im In- und Ausland gegen den Willen der Bevölkerung sind ausgeschlossen.

Aufhebung der Wehrpflicht

Informationstext

Nationaler Zusammenhalt
Die Wehrpflicht trägt auch entscheidend zum nationalen Zusammenhalt zwischen den verschiedenen Landesteilen, Kulturen und sozialen Schichten bei. Sie ist damit Ausdruck der „Willensnation Schweiz“. Dank der Wehrpflicht kommt ein grosser Teil der Familien mit der Armee in Kontakt und erhält damit Einblick in diese Institution. Die Gefahr der Entfremdung zwischen Gesellschaft und Militär ist mit der Wehrpflicht- und Milizarmee am geringsten.

Die Sicherheit von Land und Bevölkerung ist nicht mehr gewährleistet

Sicherheit als nationale Aufgabe und Herausforderung
Ohne Sicherheit kein Wohlstand: Sicherheit und Stabilität sind wichtige Erfolgsfaktoren für den Wirtschaftsstandort Schweiz und die hier ansässigen Unternehmen. Der finanzielle Aufwand dafür hält sich in Grenzen. Die Armeeausgaben belaufen sich auf ca. 0.8% des BIP. Das ist im internationalen Vergleich wenig. NATO-Staaten investieren jährlich rund 2% des BIP in die Armee.

Die Welt und Europa sind seit dem Ende des Kalten Krieges nicht sicherer geworden. Die Herausforderungen in Bezug auf die Sicherheit sind heute vielfältiger und weniger fassbar als vor 25 Jahren – auch in der Schweiz: organisierte Kriminalität, Terrorismus, Fundamentalismus, Rechts- und Linksextremismus, unkontrollierte Migration, Verbreitung von Massenvernichtungswaffen, Cyberwar, politischer und wirtschaftlicher Nachrichtendienst, Natur- und Technologiekatastrophen etc.

Die heutige Sicherheitslage kann sich rasch verändern. Auch einschneidende Ereignisse wie die weltweite Finanz- und Wirtschaftskrise, die Schuldenkrise in Europa mit sozialen Unruhen, der russische Einmarsch in Georgien, der arabische Frühling oder der Bürgerkrieg in Syrien wurden nicht vorhergesehen.

Die nationale Sicherheit zu gewährleisten ist eine ureigene Aufgabe des Staates. Er tut dies mit Hilfe von Aussen- und Wirtschaftspolitik, Polizei, Justiz, Nachrichtendienst, Armee, Grenzwachtkorps, Bevölkerungsschutz und weiteren Organisationen. Der Armee kommt dabei kraft der Bundesverfassung eine zentrale Rolle zu:

> *„Die Schweizerische Eidgenossenschaft schützt die Freiheit und die Rechte des Volkes und wahrt die Unabhängigkeit und die Sicherheit des Landes.“*
> Zweckartikel Art. 2, Abs. 1 der Bundesverfassung

> *„Die Armee dient der Kriegsverhinderung und trägt bei zur Erhaltung des Friedens; sie verteidigt das Land und seine Bevölkerung. Sie unterstützt die zivilen Behörden bei der Abwehr schwerwiegender Bedrohungen der inneren Sicherheit und bei der Bewältigung anderer ausserordentlicher Lagen. Das Gesetz kann weitere Aufgaben vorsehen.“*
> Art. 58, Abs. 2 der Bundesverfassung

Armeebestand als Schlüssel zum Erfolg
Militärdienstpflicht und Milizprinzip haben einen entscheidenden Vorteil: Der Armeebestand, also die Grösse der Armee, lässt sich flexibel und effizient den aktuellen Bedürfnissen und der Sicherheitslage anpassen, zum Beispiel über die Anzahl zu leistender Wiederholungskurse. In Friedenszeiten ist niemals die ganze Armee zeitgleich im Dienst, sondern durchschnittlich nur 5‘000 Soldaten (ohne Schulen). Viel weniger als in den meisten europäischen Staaten. Wir haben also überhaupt kein „Massenheer“, wie die Initianten behaupten. Die Wehrpflicht macht aber eine ausreichende personelle Aufstockung möglich, sollte sich die sicherheitspolitische Lage verschlechtern. Als neutraler Kleinstaat kann die Schweiz im Ernstfall nicht auf die Unterstützung durch ein militärisches Bündnis zählen und muss deshalb einen viel grösseren Teil seiner Bevölkerung mobilisieren können. Das geht nur mit der Wehrpflicht.

Aufhebung der Wehrpflicht

Informationstext

Kurzer Blick ins Ausland – weltweit keine „Freiwilligenmiliz“
Die Armeegegner vergleichen das Wehrsystem der Schweiz gerne mit dem Ausland und werfen ein, die meisten europäischen Staaten hätten die Wehrpflicht abgeschafft. Das stimmt so nicht! Die meisten europäischen Staaten haben die Wehrpflicht nur ausgesetzt und können diese wieder reaktivieren. In der Schweiz soll aber gemäss Initiativtext die Wehrpflicht aus der Bundesverfassung gestrichen werden.

Im Übrigen gibt es weltweit kein einziges Land, das seine ganze Armee als Freiwilligenmiliz organisiert. Soll die Schweiz ausgerechnet im Bereich der nationalen Sicherheit als Versuchskaninchen dienen?

Im Ernstfall auf Goodwill von Freiwilligen angewiesen
Bei einer Annahme der Unsicherheits-Initiative wäre die Sicherheit von Land und Bevölkerung davon abhängig, ob sich genügend geeignete Personen freiwillig melden. Gerade wenn sich eine Krise oder gar ein bewaffneter Konflikt abzeichnen sollten, ist die Gefahr gross, dass sich keine Freiwilligen melden oder Einzelne sogar den Dienst quittieren würden.

Neutralität und Unabhängigkeit
Der Kleinstaat Schweiz hat sich international zur bewaffneten Neutralität verpflichtet. Nur mit einer glaubwürdigen Armee und mit einer gewissen Grösse kann sie diese auch durchsetzen. Will die Schweiz ihre Sicherheit weiterhin ohne Beitritt zu einem militärischen Bündnis (z.B. NATO) gewährleisten, geht das nicht ohne Militärdienstpflicht. Die Unabhängigkeit der Schweiz verhindert auch, gegen aussen mit an bewaffneten Konflikten beteiligten Staaten wie den USA, Frankreich oder Deutschland in einen Topf geworfen zu werden.

Aufhebung der Wehrpflicht

Arbeitsblatt

Aufgabe: Die Argumente der Gegner sind durcheinandergekommen. Führen Sie die korrekten Entgegnungen (A-I) den Argumenten der Befürworter (1-9) zu.

Argumente Befürworter	Entgegnungen
1. Die Armee steckt in einer Sinnkrise und versucht verzweifelt nach Aufgaben. Sie ist keine Antwort auf die Bedrohungen und Risiken unserer Zeit.	A) 1. Es müssen weiterhin alle Männer ausgehoben werden und den entsprechenden Dienst leisten. 2. Die aktuelle Abstimmungsfrage zur Wehrpflicht ist von der Frage einer Dienstpflicht völlig losgelöst. Die allfällige Einführung einer allgemeinen Dienstpflicht für Männer und/oder Frauen hätte eine Verfassungsänderung zur Folge, für die ohnehin eine separate Volksabstimmung nötig wäre. 3. Laut Bundesgerichtsentscheid wiederspricht die Wehrpflicht nur für Männer nicht der Verfassung.
2. Zwang: Die Wehrpflicht ist ein massiver Eingriff in die Freiheit junger Männer. Sie erschwert Ausbildung, Berufs- und Familienleben.	B) 1. Freiheit bedeutet auch die dazugehörige Verantwortung für diese zu tragen und zu beschützen. Genau dies bezweckt die Wehrpflicht. 2. Wehrpflicht und Milizprinzip machen den Schutz des Landes und der Bevölkerung zur gemeinsamen Aufgabe aller Bürger. 3. Wer das Privileg hat, in einem freiheitlichen und reichen Land wie der Schweiz zu leben, soll dafür etwas Zeit in die Sicherheit und den Wohlstand einsetzen. 4. Militär- und Zivildienst ermöglichen es jungen Menschen, der Allgemeinheit etwas zurückzugeben. Das stärkt den Zusammenhalt in der Gesellschaft. Einer für alle, alle für einen. 5. Während der Grundausbildung lernen junge Leute viele nützliche Kompetenzen: Teamfähigkeit, Einsatzbereitschaft, Pflichtbewusstsein sowie körperliche und geistige Belastbarkeit. Das ist auch im späteren Berufsleben nützlich.
3. Die Wehrpflicht gilt schon längst nicht mehr für alle Männer. Zudem müssen Frauen keinen Dienst leisten, dies wiederspricht der Gleichstellung von Mann und Frau.	C) 1. Eine Irreführung der Initianten! Gleichzeitig sind jeweils durchschnittlich nur 5'000 Soldaten im Dienst (ohne Schulen). Dank Wehrpflicht und Milizprinzip lässt sich die Armeegrösse den aktuellen Bedürfnissen und der Sicherheitslage an-passen. 2. Eine Berufsarmee hingegen ist in Friedenszeiten zu gross und im Ernstfall zu klein. 3. Wer kann garantieren, dass der schlimmste Fall nie eintrifft? Genau dafür braucht es die Armee. In 20 Jahren kann sich sehr viel ändern und für den Fall der Fälle möchte man gewappnet sein.
4. Es sollte eine allgemeine Dienstpflicht einführt werden, die alle freiwilligen Dienstleistungen berücksichtigt.	D) 1. Das ist eine Illusion. Erfahrungen aus anderen Ländern zeigen, dass Armeen ohne Wehrpflicht die grösste Mühe haben, genügend gutes Personal zu rekrutieren. Freiwillig melden sich meist zu wenig und die Falschen. 2. Diese Rekrutierungsprobleme können nur mit massiven finanziellen Anreizen entschärft werden, die so hoch ausfallen würden, dass eine Berufsarmee günstiger wäre. 3. Und gerade im Ernstfall können Armeeeinsätze nicht von einer freiwilligen Teilnahme abhängig gemacht werden. 4. Die Abschaffung der Wehrpflicht führt de facto zu einer teuren Berufsarmee. Das wollen wir nicht! 5. Weltweit gibt es keine einzige Armee, die auf einer Freiwilligenmiliz basiert.
5. Die Initiative führt nicht zu einer Berufsarmee, sondern zu einer freiwilligen Milizarmee.	E) 1. Eine Berufsarmee mit 30'000 Mann würde den Steuerzahler wesentlich teurer zu stehen kommen als die heutige aktive Armee mit 120'000 Angehörigen, denn ihnen muss über das ganze Jahr ein Lohn und Ausrüstung bezahlt werden. 2. Die Ausgaben für die Armee sind die Versicherungsprämie für den Ernstfall, von dem wir alle hoffen, dass er nie eintrifft. Falls doch, wollen wir darauf vorbereitet sein. 3. Mit der Sicherheit ist es wie mit der Gesundheit: Man erkennt ihren Wert erst, wenn sie gefährdet ist! 4. Für den Wirtschaftsstandort Schweiz und die hier ansässigen Unternehmen sind diese

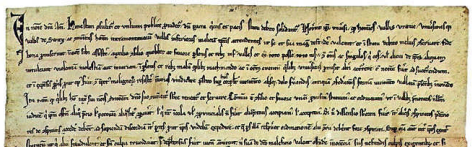
Aufhebung der Wehrpflicht

Arbeitsblatt

	Investitionen von grossem Wert, denn Wohlstand braucht Sicherheit und Stabilität. Die Prämie dafür ist moderat und mehr als angemessen. Die Armeeausgaben belaufen sich jährlich auf weniger als ein Prozent des BIP. Die Schweiz schneidet gerade dank der Wehrpflicht im internationalen Vergleich gut ab.
6. Unsere Nachbarländer haben die Wehrpflicht auch abgeschafft.	F) 1. Die Hauptaufgabe der Schweizer Armee ist und bleibt die Verteidigung des Landes und der Bevölkerung gegen eine militärische Bedrohung durch reguläre oder irreguläre Streitkräfte. 2. Ein solcher Fall ist in den kommenden 10-15 Jahren zwar eher unwahrscheinlich, jedoch sind über diesen Zeitraum hinaus keine seriösen Prognosen möglich. Wer hätte 1920 gedacht, dass 1939 ein Weltkrieg ausbricht? 3. Eskalierende Bedrohungen der inneren Sicherheit sowie Grossereignisse wie Terroranschläge, Natur- oder technische Katastrophen können die Polizei und die zivilen Rettungskräfte allein nicht mehr bewältigen. Dazu braucht es die Unterstützung durch die Armee. 4. Sollte dieser Fall eintreffen, ist die Armee die einzige Institution, um diese Aufgabe zu erfüllen. Unsere Milizarmee ist in Krisen, Katastrophen und Konflikten das einzige Schweiz-weit einsetzbare robuste Mittel.
7. In der Armee sind gar nicht mehr alle gesellschaftlichen Milieus durchmischt (Bauarbeiter in Genietruppen, Akademiker in Übermittlungstruppen etc.)	G) 1. Die Armee setzt ihre Angehörigen entsprechend ihrer zivil erworbenen Qualifikationen ein, wovon Wirtschaft und Armee gleichermassen profitieren. 2. Gerade in den Genietruppen haben zum Beispiel Bauarbeiter, Ingenieure und Architekten untereinander Kontakt. Bei den Übermittlungstruppen leisten ETH-Ingenieure gemeinsam mit Elektrikern und Informatikern Dienst. 3. Nicht nur Berufsgruppen und Gesellschaftsschichten werden in der Armee durchmischt. Auch die Sprach- und Kulturregionen der Schweiz kommen in der Armee miteinander in Kontakt.
8. Die Schweiz hat europaweit die grösste Armee im Verhältnis zur Bevölkerungszahl und zur Fläche. Weil es keinerlei Kriege mehr in Europa gibt, braucht es keine Armee.	H) 1. Die meisten europäischen Länder gehören einem militärischen Bündnis wie der NATO oder der Europäischen Union mit ihrer gemeinsamen Verteidigungspolitik an. 2. Die Schweiz kann im Ernstfall nicht auf die Unterstützung durch ein Bündnis zählen. Sie muss einen viel grösseren Teil seiner Bevölkerung mobilisieren können. Das geht nur mit der Wehrpflicht. 3. Zudem haben die meisten europäischen Staaten die Wehrpflicht nicht abgeschafft, sondern nur ausgesetzt und können diese wieder reaktivieren. 4. Erfahrungen aus anderen Ländern zeigen, dass Armeen ohne Wehrpflicht die grösste Mühe haben, genügend gutes Personal zu rekrutieren. Freiwillig melden sich meist zu wenige und die Falschen! 5. Die meisten europäischen Länder haben eine viel grössere Bevölkerung aus der sie Leute rekrutieren können. Die Schweiz ist bei ihrer kleinen Bevölkerung auf jeden Mann angewiesen.
9. Die Armee ist teuer: Zusätzlich zu den jährlich 4,5 Mrd. Franken Steuergeldern kostet sie die Volkswirtschaft 4 Mrd. Franken durch Arbeitsausfälle.	I) 1. Würde man für jeden Dienst an die Gemeinschaft ein Preisschild (=Diensttage) anhängen würde dies dem Prinzip der Freiwilligkeit wiedersprechen. 2. Das jetzige System ist übersichtlich, gerecht und bewährt. Eine Änderung hätte einen enormen Administrativen Aufwand zur Folge. 3. Was alles als freiwillige Dienstpflicht gelten würde, wäre wiederum ein viel zu komplexes Thema.

Aufhebung der Wehrpflicht

Lösung

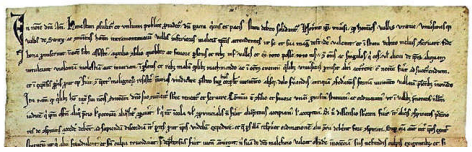


Lösung:

Argumente Befürworter	Entgegnungen
1. Die Armee steckt in einer Sinnkrise und versucht verzweifelt nach Aufgaben. Sie ist keine Antwort auf die Bedrohungen und Risiken unserer Zeit.	F) 1. Die Hauptaufgabe der Schweizer Armee ist und bleibt die Verteidigung des Landes und der Bevölkerung gegen eine militärische Bedrohung durch reguläre oder irreguläre Streitkräfte. 2. Ein solcher Fall ist in den kommenden 10-15 Jahren zwar eher unwahrscheinlich, jedoch sind über diesen Zeitraum hinaus keine seriösen Prognosen möglich. Wer hätte 1920 gedacht, dass 1939 ein Weltkrieg ausbricht? 3. Eskalierende Bedrohungen der inneren Sicherheit sowie Grossereignisse wie Terroranschläge, Natur- oder technische Katastrophen können die Polizei und die zivilen Rettungskräfte allein nicht mehr bewältigen. Dazu braucht es die Unterstützung durch die Armee. 4. Sollte dieser Fall eintreffen, ist die Armee die einzige Institution, um diese Aufgabe zu erfüllen. Unsere Milizarmee ist in Krisen, Katastrophen und Konflikten das einzige Schweiz-weit einsetzbare robuste Mittel.
2. Zwang: Die Wehrpflicht ist ein massiver Eingriff in die Freiheit junger Männer. Sie erschwert Ausbildung, Berufs- und Familienleben.	B) 1. Freiheit bedeutet auch die dazugehörige Verantwortung für diese zu tragen und zu beschützen. Genau dies bezweckt die Wehrpflicht. 2. Wehrpflicht und Milizprinzip machen den Schutz des Landes und der Bevölkerung zur gemeinsamen Aufgabe aller Bürger. 3. Wer das Privileg hat, in einem freiheitlichen und reichen Land wie der Schweiz zu leben, soll dafür etwas Zeit in die Sicherheit und den Wohlstand einsetzen. 4. Militär- und Zivildienst ermöglichen es jungen Menschen, der Allgemeinheit etwas zurückzugeben. Das stärkt den Zusammenhalt in der Gesellschaft. Einer für alle, alle für einen. 5. Während der Grundausbildung lernen junge Leute viele nützliche Kompetenzen: Teamfähigkeit, Einsatzbereitschaft, Pflichtbewusstsein sowie körperliche und geistige Belastbarkeit. Das ist auch im späteren Berufsleben nützlich.
3. Die Wehrpflicht gilt schon längst nicht mehr für alle Männer. Zudem müssen Frauen keinen Dienst leisten, dies wiederspricht der Gleichstellung von Mann und Frau.	A) 1. Es müssen weiterhin alle Männer ausgehoben werden und den entsprechenden Dienst leisten. 2. Die aktuelle Abstimmungsfrage zur Wehrpflicht ist von der Frage einer Dienstpflicht völlig losgelöst. Die allfällige Einführung einer allgemeinen Dienstpflicht für Männer und/oder Frauen hätte eine Verfassungsänderung zur Folge, für die ohnehin eine separate Volksabstimmung nötig wäre. 3. Laut Bundesgerichtsentscheid wiederspricht die Wehrpflicht nur für Männer nicht der Verfassung.
4. Es sollte eine allgemeine Dienstpflicht einführt werden, die alle freiwilligen Dienstleistungen berücksichtigt.	I) 1. Würde man für jeden Dienst an die Gemeinschaft ein Preisschild (=Diensttage) anhängen würde dies dem Prinzip der Freiwilligkeit wiedersprechen. 2. Das jetzige System ist übersichtlich, gerecht und bewährt. Eine Änderung hätte einen enormen Administrativen Aufwand zur Folge. 3. Was alles als freiwillige Dienstpflicht gelten würde, wäre wiederum ein viel zu komplexes Thema.
5. Die Initiative führt nicht zu einer Berufsarmee, sondern zu einer freiwilligen Milizarmee.	D) 1. Das ist eine Illusion. Erfahrungen aus anderen Ländern zeigen, dass Armeen ohne Wehrpflicht die grösste Mühe haben, genügend gutes Personal zu rekrutieren. Freiwillig melden sich meist zu wenig und die Falschen. 2. Diese Rekrutierungsprobleme können nur mit massiven finanziellen Anreizen entschärft werden, die so hoch ausfallen würden, dass eine Berufsarmee günstiger wäre. 3. Und gerade im Ernstfall können Armeeeinsätze nicht von einer freiwilligen Teilnahme abhängig gemacht werden. 4. Die Abschaffung der Wehrpflicht führt de facto zu einer teuren Berufsarmee. Das wollen wir nicht! 5. Weltweit gibt es keine einzige Armee, die auf einer Freiwilligenmiliz basiert.

Aufhebung der Wehrpflicht

Lösung



6. Unsere Nachbarländer haben die Wehrpflicht auch abgeschafft.	H) 1. Die meisten europäischen Länder gehören einem militärischen Bündnis wie der NATO oder der Europäischen Union mit ihrer gemeinsamen Verteidigungspolitik an. 2. Die Schweiz kann im Ernstfall nicht auf die Unterstützung durch ein Bündnis zählen. Sie muss einen viel grösseren Teil seiner Bevölkerung mobilisieren können. Das geht nur mit der Wehrpflicht. 3. Zudem haben die meisten europäischen Staaten die Wehrpflicht nicht abgeschafft, sondern nur ausgesetzt und können diese wieder reaktivieren. 4. Erfahrungen aus anderen Ländern zeigen, dass Armeen ohne Wehrpflicht die grösste Mühe haben, genügend gutes Personal zu rekrutieren. Freiwillig melden sich meist zu wenige und die Falschen! 5. Die meisten europäischen Länder haben eine viel grössere Bevölkerung aus der sie Leute rekrutieren können. Die Schweiz ist bei ihrer kleinen Bevölkerung auf jeden Mann angewiesen.
7. In der Armee sind gar nicht mehr alle gesellschaftlichen Milieus durchmischt (Bauarbeiter in Genietruppen, Akademiker in Übermittlungstruppen etc.)	C) 1. Eine Irreführung der Initianten! Gleichzeitig sind jeweils durchschnittlich nur 5'000 Soldaten im Dienst (ohne Schulen). Dank Wehrpflicht und Milizprinzip lässt sich die Armeegrösse den aktuellen Bedürfnissen und der Sicherheitslage an-passen. 2. Eine Berufsarmee hingegen ist in Friedenszeiten zu gross und im Ernstfall zu klein. 3. Wer kann garantieren, dass der schlimmste Fall nie eintrifft? Genau dafür braucht es die Armee. In 20 Jahren kann sich sehr viel ändern und für den Fall der Fälle möchte man gewappnet sein.
8. Die Schweiz hat europaweit die grösste Armee im Verhältnis zur Bevölkerungszahl und zur Fläche. Weil es keinerlei Kriege mehr in Europa gibt, braucht es keine Armee.	G) 1. Die Armee setzt ihre Angehörigen entsprechend ihrer zivil erworbenen Qualifikationen ein, wovon Wirtschaft und Armee gleichermassen profitieren. 2. Gerade in den Genietruppen haben zum Beispiel Bauarbeiter, Ingenieure und Architekten untereinander Kontakt. Bei den Übermittlungstruppen leisten ETH-Ingenieure gemeinsam mit Elektrikern und Informatikern Dienst. 3. Nicht nur Berufsgruppen und Gesellschaftsschichten werden in der Armee durchmischt. Auch die Sprach- und Kulturregionen der Schweiz kommen in der Armee miteinander in Kontakt.
9. Die Armee ist teuer: Zusätzlich zu den jährlich 4,5 Mrd. Franken Steuergeldern kostet sie die Volkswirtschaft 4 Mrd. Franken durch Arbeitsausfälle.	E) 1. Eine Berufsarmee mit 30'000 Mann würde den Steuerzahler wesentlich teurer zu stehen kommen als die heutige aktive Armee mit 120'000 Angehörigen, denn ihnen muss über das ganze Jahr ein Lohn und Ausrüstung bezahlt werden. 2. Die Ausgaben für die Armee sind die Versicherungsprämie für den Ernstfall, von dem wir alle hoffen, dass er nie eintrifft. Falls doch, wollen wir darauf vorbereitet sein. 3. Mit der Sicherheit ist es wie mit der Gesundheit: Man erkennt ihren Wert erst, wenn sie gefährdet ist! 4. Für den Wirtschaftsstandort Schweiz und die hier ansässigen Unternehmen sind diese Investitionen von grossem Wert, denn Wohlstand braucht Sicherheit und Stabilität. Die Prämie dafür ist moderat und mehr als angemessen. Die Armeeausgaben belaufen sich jährlich auf weniger als ein Prozent des BIP. Die Schweiz schneidet gerade dank der Wehrpflicht im internationalen Vergleich gut ab.